

Zeitschrift: Illustrierte schweizerische Handwerker-Zeitung : unabhängiges Geschäftsblatt der gesamten Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Herausgeber: Meisterschaft aller Handwerke und Gewerbe

Band: 28 (1912)

Heft: 31

Artikel: Ueber das Gottfried Keller-Huus-Projekt in Zürich

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-580502>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sammlungsraum, in seiner ganzen Länge in Hallen aufgelöst und mit dem Eichhof zu einer großen Anlage verbunden. Im Erdgeschoß bewundert der Besucher vor allem die große Eingangshalle gegen die Rämistrasse hin; auf sechs mächtigen Marmorsäulen ruht das Gewicht der oberen Geschosse; den Treppenaufgang flankieren weite Wandelhallen, die durch Säulen aus Urner Granit unterbrochen werden. Fenster schließen die Hallen gegen den Eichhof ab. Reich wird diesen Teil des Gebäudes Bildhauerarbeit schmücken, wenn auch in den nächsten Jahren vielleicht nicht alle Kapitale den ihnen zugefügten bildhauerischen Schmuck erhalten werden. Großzügig ist die innere Anlage des Baues, leicht ist die Orientierung. Stimmungsvoll wird sich besonders das Treppenhaus ausnehmen, wenn die gewölbeartige Wand- und Deckenverkleidung ausgeführt ist. Im ersten Obergeschoß liegt über der Eingangshalle das Auditorium maximum; die Konstruktion des Bodens und der Decke lässt erkennen, daß die Bestuhlung amphitheatralisch angeordnet wird. Die Aula ist im zweiten Obergeschoß gegen die Rämistrasse hin eingebaut und ist zwei Stockwerke hoch; zur Vergrößerung der nutzbaren Fläche sind im dritten Obergeschoß zwei Zimmer als Galerien mit ansteigender Bestuhlung eingerichtet worden; hier werden in Zukunft wohl in erster Linie die Sänger und das Orchester Aufstellung nehmen. Nicht fertiggestellt wird vorläufig ein Teil der Räumlichkeiten im Dachgeschoß, die alle sehr gut zu Unterrichts- und Sammlungszwecken benutzt werden können; denn auch sie sind hell und hoch und können leicht zu schönen Hörsälen ausgebaut werden.

Am Turm sind die Maurerarbeiten in vollem Gange. Fest sind die Gerüste verankert, damit kein Windstoß sie schädige; vorsichtig halten die Arbeiter Wacht, daß keine Verbindung und Verstrebung sich lockere. Eine Winde führt die Baumaterialien rollwagenweise in die Höhe; Geleise führen auf dem Gerüste um den Turm, damit Steine und Beton leicht an den Ort ihrer Verarbeitung transportiert werden können. Wie in den beiden Flügeln, so bestehen auch hier alle Decken aus armiertem Beton, der beim ganzen Neubau viel Verwendung gefunden hat. Gegenwärtig steht am Turm das Mauerwerk, das sich an mächtige Pfeiler aus Beton und Eisen anlehnt, etwa einen Meter über den Firsten des Kollegiengebäudes. Allmählich werden die Streben nach innen geführt; denn auf ihnen soll, nachdem die Turmform endgültig entschieden ist, ein etwa 10 m hoher Aufbau ruhen, den eine Kuppel abschließt, die ein Laternenaufschlag schmückt. Wundervoll ist die Aussicht vom Turmgerüste aus; die Stadt, der See mit den Alpen, das Limmatatal erschließen sich dem Auge, und im Osten grüßt die grüne Lehne des Zürichbergs mit seinen verstreuten Villen. Interessant sind die Konstruktionen, die beim Bau des Turmes zur Anwendung kommen; liebenswürdig machen uns Herr Architekt Hefz, dessen Firma die Mauer- und Erdarbeiten am neuen Universitätsgebäude ausführt, und die Bauführer Herr Abend und Herr Markwalder auf mancherlei Einzelheiten aufmerksam.

Im alten Künstlergärtli hat sich die Bauleitung häuslich eingerichtet. Während am Biologischen Institute bereits die Umgebungsarbeiten in Angriff genommen werden, vom Kollegiengebäude langsam das Gerüst verschwindet und die schöne Fassade mit ihrer langen Fensterflucht enthüllt wird, werden im Baubüro die Pläne für den Innenausbau jedes Raumes entworfen und genau festgelegt. Wenn die Arbeiten wie bisher gefördert werden können, tritt im Bauprogramm keine Verschiebung ein, und auf den vorgesehenen Zeitpunkt wird die Universität in ihr neues Heim einziehen.

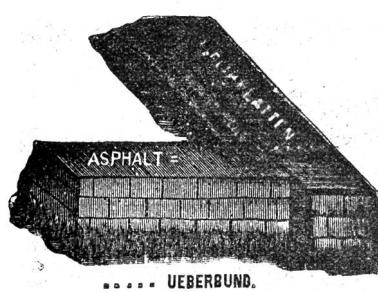
„R. B. B.“

Über das Gottfried Keller-Haus-Projekt in Zürich

des Lesezirkels Höttingen: Zürich zu einem Hause zu verhelfen, das, indem es in erster Linie dem literarisch-künstlerischen Leben dienen soll, zugleich auch an die Bedürfnisse so mancher Gesellschaften denkt, die heute wegen passender Lokalitäten arg in Verlegenheit sind — über dieses Projekt, dem der diesjährige große Basar einen tüchtigen Schub vorwärts geben soll, herrschen noch manche unklare, ja irrite Vorstellungen. Es ist deshalb außerordentlich zu begrüßen, daß vom Vorstand des Lesezirkels eine Orientierung erfolgt in Gestalt eines mit Plänen und Ansichten ausgestatteten und von der nötigen Wegleitung durch das Wort begleiteten stattlich sich präsentierenden Heftes. Wir wollen an Hand dieser Publikation kurz klar zu machen suchen, um was es sich handelt.

„Alte Sorgen“ lautet der Titel des ersten Abschnitts. Wovon er handelt, ist sehr einfach und knapp zu sagen: der Lesezirkel Höttingen leidet beträchtlich darunter, daß er für seine weitverzweigte Verwaltung — man denke nur an den Versandt der Mappen mit den Zeitschriften und an die Bibliothek — auf enge Mieträume angewiesen ist; kommen dann seine großen Feste in der Tonhalle (und diese Feste sollen auch künftig nach dem Zustandekommen des Gottfried Keller-Hauses der Tonhalle durchaus nicht entfremdet werden), so müss er, wie beim römischen Fest dieses Jahr, zu neuen Mietlokalitäten seine Zuflucht nehmen, um das Kostümmaterial, das den Teilnehmern zur Benützung oder als Ratgeber zur Verfügung gestellt wurde, unterzubringen. Dem Literarischen Club, der sich gleichfalls keines lärmfreien Lokals erfreut, wäre auch ein vor Störungen gesicherter passender kleiner Saal ungemein erwünscht. Dann aber täte dringend not: ein allen Ansprüchen an die Akustik (für das gesprochene Wort, nicht für den vokalen oder instrumentalen Ton) entsprechender Vortragssaal. Der kleine Tonhallessaal hat seine Haken für den Redner und Vorleser, und den großen Saal füllt nur selten eines Redners Stimme.

Folgt der Abschnitt: Ausblick. Bei der Feier des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Lesezirkels ist die Idee des Gottfried Keller-Hauses flügge geworden. Die Idee wurde weiter verfolgt. Man mache sich an ein Bauprogramm. Allein es ergab sich, daß zu einem Bauprogramm auch ein bestimmter Bauplatz gehört, um zu einem konkreten, klaren Bilde des Wünschbaren und Erreichbaren zu gelangen. Man fiel — und die Wahl hätte nicht besser sein können — auf das alte Tonhalle-Areal, und zwar, bescheiden, auf das dem Theater zugekehrte hintere Stück, auf das seinerzeit auch einmal die Kunstgesellschaft ihr Augenmerk gerichtet hatte. Dreischä denkt sich der Plan die Gliederung des Hauses. Es soll in erster Linie ein Vortragshaus sein. Der Gedanke ist hier der, daß dieses Vortragshaus nicht nur den literarischen Veranstaltungen des Lesezirkels dienen soll, sondern auch unserm Theater als kleine, intime Schauspielbühne. Der Zuschauerraum, auf 500 Plätze beschränkt, kann durch Zugabe des Foyers und Eindeckung des Orchesterraums auf 800 Sitzplätze erweitert werden (das Frauentheater hat deren 506, der kleine Tonhallessaal 650). Auch die Institution von populären Sonntagsmatineen, wie sie vor allem in Düsseldorf so glänzend sich bewährt haben, wurde ins Auge gefaßt, um dem Vortragssaal eine recht fleißige und fruchtbare Benützung zu sichern. Das zweite Glied im Bau des Gottfried-Kellerhauses wäre dann das Gesellschaftshaus. Hier gilt es, die Räume, größere und kleinere



Asphaltfabrik Käpfnach in Horgen

Gysel & Odinga vormals **Brändli & Cie.**

liefern in nur prima Qualität und zu billigsten Konkurrenzpreisen

Asphaltisolierplatten, einfach und kombiniert, Holzzement,
Asphalt-Pappen, Klebemasse für Kiespappdächer, im-
prägniert und rohes Holzzement-Papier, Patent-Falzpappe
„Kosmos“, Unterdachkonstruktion „System Fichtel“
Carbolineum. Sämtliche Teerprodukte.

Goldene Medaille Zürich 1894.

Telegramme: Asphalt Horgen.

3726

TELEPHON

zu schaffen, die Vereinen und Gesellschaften erwünschte, angenehme Unterkunft für ihre Sitzungen und Anlässe bieten würden; der Hauptakzent würde auf einen großen Saal, den „Gottfried Keller-Saal“, fallen: „er soll ein Zürcher Bürgersaal sein und als solcher ausgestattet werden.“ Der Literarische Klub würde seinen kleinen Sondersaal haben. Für Klublokale könnte gleichfalls gesorgt werden. Daß die Antiquarische Gesellschaft, die so oft schon hat wandern müssen, die Naturforschende Gesellschaft und andere wissenschaftliche Vereinigungen die Perspektive, hier zu guten, dem leidigen Wechsel entzogenen Sitzungsköralen zu kommen, freudig begrüßen würden, daran ist doch wohl nicht zu zweifeln.

Drittens dann das Lesehaus. Es würde zunächst dem Lesezirkel speziell dienen: seine Verwaltungsräume mit Bibliothek und Zeitschriften würden hier ihren Platz finden. Ebenso die vom Lesezirkel verwaltete Schweiz Schillerstiftung. Leseräume würden gleichfalls nicht vergessen. Wer weiß, ob nicht auch die Museumsgesellschaft, die mit Bauplänen sich träßt, in diesem Lesehaus sich etablieren würde. Und andere Perspektiven noch eröffnen sich, nicht als letzte die, in dem Lesehaus einen Aufbewahrungsort für wertvolle Bücher, Bildnisse, Briefe und Manuskripte zu schaffen.

„Man sieht — so lesen wir in der Publikation — daß das Bauprogramm die ursprüngliche Form gesprengt hat. Durch das Bestreben, Verwandtes zusammenzufassen und unter Berücksichtigung von zukünftigen Zielen zu einem Ganzen zu bilden, ist es über die alten Grenzen hinausgewachsen. Aus dem Vereinshaus ist nicht nur ein städtisches Vortragshaus, wie es uns übrigens immer vorstrebte, wenn wir an ein Gottfried Keller-Haus dachten, sondern ein Heim der Dichtung geworden, das nach monumental er Gestaltung drängt. Als wir über die Form berieten, die wir unserm Projekt geben könnten, kam uns ein besonderer glücklicher Zufall zu statthen. Im Frühling des Jahres hatten die Architekten Bischoff & Weideli im Auftrag einer hiesigen Baugesellschaft ein Ideenprojekt für die Überbauung des alten Tonhalleareals ausgearbeitet, das den städtischen Behörden vorgelegt wurde. Der Entwurf der im allgemeinen einen großen Gebäudekomplex mit einem Hotel gegen den See, Geschäftshäusern und Magazinen gegen die Theaterstraße, einem großen Geschäftshaus gegen das Hotel Bellevue mit Arkaden und im Innern einen öffentlichen Gartenhof vorsieht, wies darauf hin, daß der südöstliche Abschnitt längs der Gottfried Keller-Straße sich in vorzüglicher Weise für ein Haus zu geselligen Zwecken eignen würde. Wir benützten gerne die Gelegenheit, die sich uns bot, uns diesem Unternehmen anzuschließen. Wir beauftrauten die genannten Architekten mit der Ausarbeitung einer Variante zu ihrem Projekt, die sich auf jenen Abschnitt bezog, und fanden bei ihnen für unsere Idee nicht nur liebenswürdiges Entgegenkommen, sondern auch ein tiefegehendes Verständnis.“

Diesem Ideenprojekt gilt nun der dritte Abschnitt der Broschüre. Er gibt den Bericht der Architekten an die vom Lesezirkel Höttingen bestellte Kommission für das Gottfried Keller-Haus. Wir heben nur einige Punkte dieses Projektes, das nach Einteilung und Außenansicht den Eindruck einer wohldurchdachten und zugleich auf jeden überflüssigen Brunk angenehm verzichtenden Arbeit macht, im folgenden heraus. Das Gottfried Keller-Haus ist als eine Einheit gedacht, die aus den drei oben genannten Teilen (Vortragshaus, Lese- und Gesellschaftshaus) besteht; jeder dieser Teile besteht nach innen wie nach außen für sich, soll sich aber doch als zum Ganzen gehörig erkennen und benützen lassen. Im Grundriss wie in seiner architektonischen Gestaltung würde sich der Bau dem Projekt für die Überbauung des ganzen Tonhalleareals angliedern. Das Vortragshaus nimmt die Mitte zwischen Lese- und Gesellschaftshaus ein; es erhält daher auch, hauptsächlich durch die geschickte Wahl der elliptisch vortretenden Grundform des Foyers, den architektonischen Hauptakzent, der es aus der Baumasse sichtbar hervorhebt. Gesellschafts- und Lesehaus sind ihm gegenüber weit einfacher gegliedert. Das Gesellschaftshaus würde, seinem Zwecke entsprechend, im Erdgeschoß öffentliche Restaurationslokaliäten erhalten. Beim Lesehaus sind für die Front der Theaterstraße Arkaden vorgesehen; Ladenräume (darunter auch ein solcher für eine Buchhandlung) würden hier eingerichtet.

So viel für diesmal von diesem Ideenprojekt; „es will — wie es im letzten Abschnitt „Wege zum Ziel“ heißt — vor allem aus der Absicht heraus beurteilt sein, den Gedanken eines Gottfried Keller-Hauses in die Öffentlichkeit zu tragen, der Idee Freunde zu wecken und Mittel zur Raffnung des Baufonds flüssig zu machen.“ Auf Kostenberechnung und Finanzierungsplan wird mit Recht verzichtet; denn wie gesagt, nur um ein Ideenprojekt handelt es sich heute. Die Hoffnung, daß die Stadt das Tonhalleareal „nicht ganz der Spekulation zum Opfer fallen“ lasse, darf aufs wärmste unterstützt werden. „Geht diese Erwartung in Erfüllung, so dürfte unser Projekt ernstlich in Frage kommen.“ Eine Hauptfache und Hauptfuge wird natürlich die Beschaffung der Mittel sein. „Das Gottfried Keller-Haus würde, wenn man es ungefähr so baute, wie es geplant ist, sehr hohe Summen erfordern. Demgegenüber kann darauf hingewiesen werden, daß aus der Benützung des Vortragshaus, aus der Verpachtung der Wirtschaft, ferner aus der Vermietung der verschiedenen Räume des Gesellschafts- und des Lesehauses, der Magazine, Läden und Wohnungen sich beträchtliche Einnahmen ergeben werden, welche eine befriedende Verzinsung des Kapitals ermöglichen. Wir erkennen die großen Schwierigkeiten nicht, die sich der Verwirklichung unserer Idee entgegenstellen, halten sie aber nicht für unüberwindlich. Natürlich denkt der Lesezirkel nicht daran, die Sache allein an Hand zu nehmen. Er will nur zeigen, was bei einem Zusammengehen verschiedener Gruppen erreichbar wäre.“

„Möge — mit diesen Säzen schließt die Publikation — die Idee, die vor fünf Jahren in engerm Kreise freudigen Widerhall fand, in unserer ganzen Bevölkerung Anhänger und Gönner finden, und mögen die Tage, da der Lesezirkel zu einer neuen Anspannung der Kräfte einlädt, sie auf dem Wege der Ausführung ein gutes Stück vorwärts bringen. Es ist einmal so: Die einen haben die Gedanken und die andern die Macht, sie auszuführen. Aber wie oft schon haben sich die beiden Gewalten gefunden und geeint zu stolzen unvergänglichen Werken. Hoffen wir daher zuversichtlich, in nicht zu ferner Zeit das Gottfried Keller Haus sich erheben zu sehen als eine Zierde Zürichs, als würdiges Seitenstück des Theaters, der Tonhalle und des Kunsthause, als lebendiges Denkmal unseres großen Dichters, als Krönung der glorreichen literarischen Epoche, die hinter uns liegt, als Sporn für die Zukunft.“ „N. 3. 8.“

Allgemeines Bauwesen.

Bauliches aus Winterthur. Dem letzten Bulletin des Stadtrates sind zwei Meldungen zu entnehmen, die auch weitere Kreise interessieren. Einmal wird darin eine Vorlage über den Bau des Museums und Kunstabüdes angekündigt, für den die Behörde, abgesehen vom Bauplatz, einen Kredit von 400,000 Fr. verlangt. Bekanntlich hat der hiesige Kunstverein seinerzeit etwa 450,000 Fr. für einen Neubau zusammengebracht. Die Angelegenheit tritt nunmehr vom Stadium der Vorberatung in dasjenige der parlamentarischen Behandlung, indem die Vorlage der Exekutive vor den Grossen Stadtrat gelangt. Dieser bedeutsamen Vorlage wird diejenige über die neue Kanalisation auf dem Fuße folgen, die einen Kostenaufwand von rund 700,000 Franken erheischt und für welche als technische Grundlage eine Arbeit des Stadtgenieurs bereits gedruckt vorliegt. Die Tramvorlage, die im Prinzip von der Gemeinde bereits gutgeheißen wurde, dürfte im Frühjahr folgen.

Drei wichtige Gasinstallationsinstrumente.

Dichtigkeit ist eine Hauptbedingung jeder Gasleitung. Einmal damit der Brennstoff nicht unverbraucht ausströmt, andermal aber weil undichte Gasleitungen mit großen Gefahren verknüpft sind. Darum muß man sich bei Erstellung von Gasleitungen versichern, ob keine undichten Stellen in den Leitungen vorhanden sind.

Bei der Installation von Gasapparaten ist es wichtig, sich über den Gasdruck zu informieren, sei es, damit man die Apparate einregulieren kann oder daß man bei Bestellung solcher Apparate dem Fabrikanten die vorhandene Druckhöhe mitteilen muß.

Und endlich will man sich über die Menge des von einem Apparate in einer gewissen Zeiteinheit verbrauchten Gases informieren, denn es ist dies oft sehr wichtig, damit man eintretenden Reklamationen gerecht werden kann. Um all diese Punkte feststellen zu können, bedarf es guter Apparate resp. Instrumente.

Für den Installateur sind aber die in den Laboratorien befindlichen Apparate meist zu teuer oder aber auch für die Mitnahme nicht geeignet und seien daher

in Nachstehendem einige praktische Instrumente näher beschrieben.

Gas-Dichtigkeitsprüfer (Fig. 1).

Der Momentdichtheitsprüfer „Densus“ gestaltet die Feststellung der Dichtigkeit von Leitungen für Gase jeder Art durch direktes Ablesen der entweichenden Mengen mit einer sehr großen Genauigkeit. In der zu prüfenden Leitung, in welcher zuvor die Verbrauchsstellen abgesperrt worden sind, wird das Gas durch Schließen des Haupthahnes und Öffnen zweier Nebenhähne gezwungen, seinen Weg durch das graduierte Glasrohr einer Überbrückungsleitung zu nehmen, in welchem ein Indikator schwinger gehoben wird und zwar um so höher, je größer der Gasdurchlaß ist. Durch entsprechende Eichung des Apparates zeigt dieser die durch Undichtigkeit entströmenden Gasmengen direkt in Stundenliter an.

Aus Vorstehendem ist ohne weiteres ersichtlich, daß sich die hier beschriebene Anordnung bei Verwendung eines geeigneten Apparates auch zu Gasstrommessungen verwenden läßt und dabei infolge der ein- und auszu-

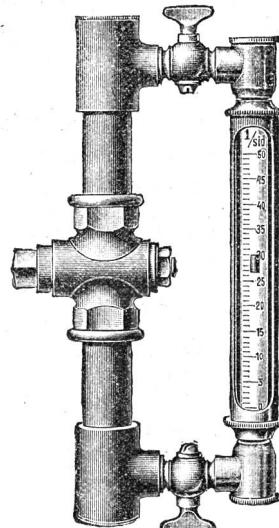


Fig. 1.

schaltenden Umführung den Vorteil bietet, ohne Betriebsstörung eine Kontrolle bezw. einen Ausbau des Messers zu ermöglichen, falls dies erforderlich sein sollte.

Der Momentdichtheitsprüfer füllt eine große Lücke in der Apparate-Industrie aus, wie der bereits umfangreiche Interessentenkreis beweist, den er in kurzer Zeit gefunden hat.

Besonders geeignet ist der „Densus“ zur Prüfung von Leuchtgasleitungen und sollte daher von jedem Installateur gebraucht werden und an keiner Gasuhr in Haus- oder Fabrik anlagen fehlen. Bei Undichtigkeit der Leitungen entstehen dauernde Verluste, die einen erheblichen Mehrverbrauch an Gas zur Folge haben. Weiterhin führen Undichtigkeiten — zumal an Stellen, an denen ein Gasaustritt durch den Geruchsmann nicht wahrgenommen werden kann — oft zu Unglücksfällen, sei es durch Gasvergiftungen, sei es durch Explosionen. Beim Einbau eines „Densus“ hinter den Zähler kann jederzeit der Grad der Dichtigkeit einer Haushaltungsleitung festgestellt werden und dann zur Bestimmung und Beseitigung des Fehlers geschritten werden. Für Fabriken ist es be-